



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

**Rezension zu: Mulligan, William: The Great War for Peace, New Haven
2014**

Koller, Christian

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0032>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-138120>

Journal Article

Originally published at:

Koller, Christian (2017). Rezension zu: Mulligan, William: The Great War for Peace, New Haven 2014.

Militärgeschichtliche Zeitschrift, 76(1):266-268.

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0032>

William Mulligan, *The Great War for Peace*, New Haven, CT, London: Yale University Press 2014, VIII, 443 S., \$ 35.00 [ISBN 978-0-300-17377-2]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: koller@sozarch.uzh.ch

DOI 10.1515/mgzs-2017-0032

George F. Kennans bekanntes Diktum vom Ersten Weltkrieg als »great seminal catastrophe« des 20. Jahrhunderts ist in den letzten Jahren im Rahmen des Zentenariums von ganz verschiedenen Seiten immer wieder bemüht worden. Das anzuzeigende Buch des irischen Historikers William Mulligan wendet sich explizit gegen diese Deutung: Das wichtigste Vermächtnis des Ersten Weltkrieges, so Mulligans Zentralthese, sei nicht die Zerrüttung der Weltordnung mit dem Zusammenbruch politischer Strukturen und kultureller Ordnungsmuster gewesen, nicht die Krise der klassischen Moderne und die katalysatorische Funktion des glo-

balen Konflikts für Kommunismus und Faschismus, sondern ganz im Gegenteil ein vertieftes Nachdenken über den Frieden und die Etablierung der Friedensidee als Fluchtpunkt politischen Handelns: »Peace was at the centre of the First World War, providing meaning to the conflict. In turn, peace was imagined and constructed in new ways that had an enduring legacy in twentieth century international relations [...] Peace became a conceptual repository, a short-hand for people's aspirations for a better, more just, and more prosperous world. Its meaning expanded in the First World War [...] Peace [...] came to embrace a much wider and deeper set of social and international relations, including labour regulations, the principle of nationality, constitutional reform, trusteeship, welfare, transnational associations, and international institutions« (S. 4f.).

Diese These versucht Mulligan durch ein geografisch und thematisch breit angelegtes, in erster Linie ereignisgeschichtliches Panorama zu erhärten. Dabei geht er chronologisch vor und behandelt in neun Hauptkapiteln, welche die Jahre 1911–1914, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1919–1923 und 1922–1925 abdecken, die wesentlichen diplomatischen, militärischen und innenpolitischen Ereignisse von der unmittelbaren Vorkriegszeit bis zur Locarno-Konferenz. Außerdem hebt er besonders die Diskussionen über den Frieden und die Friedensinitiativen aus dem Kreise der politischen Eliten der wesentlichen Kriegsparteien hervor. Der Autor stellt dabei seine enorme Gelehrsamkeit und Kenntnisse der Verhältnisse in verschiedenen Ländern und Weltregionen unter Beweis, folgt indessen einem recht traditionellen Geschichtsverständnis und greift kaum auf die zahlreichen neueren Ansätze zurück, die in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten die Forschung zum Ersten Weltkrieg dynamisiert haben. Es unterlaufen ihm nur wenige Schnitzer; so tauchte der Begriff des »totalen Krieges« keineswegs erst in den 1930er Jahren auf (S. 6), sondern geisterte in Frankreich ab 1916 durch die einschlägige Publizistik und fand sich 1921 auch in der einflussreichen Luftkriegstheorie des italienischen Generals Giulio Douhet. Deutlich wird bei Mulligans Parforceritt durch die Ereignisgeschichte des Ersten Weltkrieges nicht zuletzt eine Mehrdeutigkeit des Friedensbegriffs, deren Konsequenzen für die Zentralthese des Buches indessen zu wenig reflektiert werden.

Auffallend und angesichts von Mulligans These befremdend ist die starke Vernachlässigung des individuellen und organisierten Pazifismus. Die seit dem späten 19. Jahrhundert in verschiedenen Ländern vorhandenen Friedensgesellschaften, aber auch Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, wie es sie besonders in den angelsächsischen Staaten zu Tausenden gab, die ab 1914 entstandenen neuen Antikriegsorganisationen, die beiden großen Friedenskongresse in Den Haag im Frühjahr 1915, die verschiedenen sozialistischen Verständigungsbemühungen (insbesondere die Zimmerwalder Bewegung ab Herbst 1915) oder auch künstlerische Manifestationen gegen den Krieg bleiben in Mulligans

Darstellung weitgehend unbeachtet. Dies ist umso bedauerlicher, als zentrale Ideen zu einer dauerhaften Friedensordnung (wie ein supranationales System kollektiver Sicherheit, das Selbstbestimmungsrecht der Völker, Rüstungskontrolle oder eine ökonomische Integration Europas), die in der zweiten Hälfte des Krieges in den Diskursen der politischen Eliten mehr und mehr Verbreitung fanden und dann in der Zwischenkriegszeit sowie wiederum nach 1945 einen wichtigen Platz auf der internationalen politischen Agenda einnahmen, zunächst gerade in diesen pazifistischen Kreisen diskutiert worden waren.

Insgesamt hat Mulligan ein thematisch breit angelegtes und gut lesbares Buch vorgelegt, dessen Zentralthese aber nicht zu überzeugen vermag. Dass der Friedensgedanke den Kern des globalen Konfliktes gebildet habe, kann der Autor nicht schlüssig nachweisen, und die Beschäftigung mit der zurückgewiesenen Vorstellung vom Ersten Weltkrieg als Urkatastrophe des Jahrhunderts gerät entschieden zu knapp. Dass gerade die präzedenzlose Zerstörungskraft des Weltkrieges auch zum Nachdenken über friedlichere Alternativen und deren Realisierung in einer Nachkriegsordnung anregte, steht zwar außer Zweifel; doch dies ist freilich keine neue Erkenntnis.